

Impressionen von der AktiKo.VIER – GEMEINSAM WEITER!

„Kopf hoch“

..das war die Ermutigung am Ende des Vortrags von Klaus Dörre auf der AktiKoVIER.



Vorher hatte er uns erläutert, dass die Machthabenden tradierte gesellschaftliche Konsense aufkündigen und warum wir Hoffnungen auf einen grünen Kapitalismus ad acta legen sollten.

Aus seiner Forschung als Arbeitssoziologe führte er ernüchternde Beispiele für die Ausbreitung des Rechtspopulismus unter Industrie-Beschäftigten und selbst in Gewerkschaften an. Der absehbare Kurs der Regierenden laufe auf weitere Zuspitzung sozialer Hierarchien, eine Verlängerung der Nutzung fossiler Energien (Gas) und der Naturausbeutung hin - gepaart mit massiver Aufrüstung und Herstellung von Kriegstüchtigkeit.

Am Montag nach der AktiKo kündigt die Bundeswehr in Hamburg eine Großübung zur Verlegung von NATO-Truppen durch die Stadt an. Aus CDU-Kreisen wird die Einführung von Katastrophen-Trainings an Schulen gefordert. Schüler:Innen müssten mit den Realitäten in der Welt konfrontiert werden. Mir schaudert, wenn ich mir ein solches Programm am Veranstaltungsort, dem Lerchenberg-Gymnasium vorstelle, das bisher Bildung für nachhaltige Entwicklung anbietet.

Nun sind die Intentionen der Herrschenden das eine – aber auf der anderen Seite gibt es Widerstand. Vorstellungen für ein gutes Leben für Alle im Einklang mit der Natur, wurden in den Workshops beraten. Ich habe z.B. Frauen aus dem gerade gestarteten Biogas-Projekt aus dem Kultur- und Energiebunker in Altona (KEBAP) kennengelernt – ein freudvolles Bildungsprojekt der Energiewende von unten. Am Samstag nahm ich am Workshop zum Klimaschutz im Viertel teil und habe später mit Petra von den Omas-gegen-Rechts gesprochen, wie wir im Kulturzentrum der Lenzsiedlung eine Veranstaltung zum Zukunftsentscheid arrangieren könnten.

Die Kraft der Zivilgesellschaft wurde auch in den Plena spürbar. Neue Vernetzungen helfen weiter. Ich ging inspiriert nach Hause und muss jetzt erst mal sortieren und auf das für mich Machbare priorisieren.

Klar sind die nächsten Schritte: Ich bin beim Ostermarsch gegen die Stationierung neuer US-Raketen in Deutschland dabei, dann das Volksbegehren „Hamburg werbefrei“ unterstützen und Erfahrungen mit dem

Haustürwahlkampf für den Zukunftsentscheid sammeln. „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!“

Mick (Gemeinwohl-Ökonomie und Mitinitiator der AktiKo)

Gedanken, die die AktiKo.VIER angestoßen oder ergänzt hat

Kämpfen mit Stil



Foto: Regine Christiansen

Es wurde wiederholt davon gesprochen, dass alle, die sich für den sozial-ökologischen Wandel einsetzen, den es braucht, um Frieden zu sichern und ein gutes Leben für alle zu ermöglichen, jetzt wohl kämpferischer werden müssen. In einem vorab per NL verschickten Video war auch davon die Rede, sich besser zu vermarkten und mehr Mut und Wille zur Macht zu haben. Mir erscheint das alles durchaus richtig und doch halte ich es für enorm wichtig, den Kampf mit einer radikal wertschätzenden Haltung zu führen. Sprachliche Verrohung, kriegerische Metaphern, Hierarchisierung von Menschen und ihrem Wert gibt es schon mehr als genug. Insbesondere gegenüber Anhänger*innen konservativer Parteien und Strömungen scheint es mir wichtig zu sein, die Tür offen zu halten und mehr das Gemeinsame zu betonen, denn das Trennende: Wollen wir nicht alle Leben, Wohlstand, Sicherheit, Menschenrechte? Ist nicht jede*r von uns Erdbewohner*in und naturabhängig? oder „sozial-ökologische Transformation“ zu sehr ideologisch aufgeladen (worden) und schwer zu

entideologisieren. Klaus Dörre sprach mal vom „ökologischen Wohlfahrtsstaat“. Klingt doch anschlussfähiger?!

Das Gesunde im Kranken lieben?!

Eine gesunde Wirtschaft auf einer kranken und ausgemergelten Erde ist ungefähr so überlebensfähig wie ein gesundes Organ in einem kranken Körper. Ist eigentlich nicht so schwer zu verstehen. Aber schwer zu begreifen. Und noch schwerer in breites Handeln umzusetzen, solange Politik und Medien unter so starkem Einfluss von Menschen stehen, die ihre Privilegien – die sie oft gar nicht als solche wahrnehmen – erhalten wollen und denen die Folgen nicht bewusst oder egal sind.

Wir schützen nur, was wir lieben. Lieben wir „das Falsche“? Lieben wir Natur, Boden, Luft, Wasser, Tierwelt und Mitmenschen zu wenig? Ist vielleicht Entfremdung unser größtes Problem? Oder doch der Irrglaube, dass es „mich schon nicht so hart treffen wird“, den anscheinend viele, und nicht nur reiche Menschen teilen?

Ein Fakt ist keine Meinung!

Um in den anstehenden, und sicher härter geführten Debatten nicht völlig den Boden unter den Füßen zu verlieren, erscheint es mir außerdem existenziell wichtig, dass wir wissenschaftliche Erkenntnisse einerseits und Meinungen andererseits sauber differenzieren. Das ist die Basis jeden konstruktiven Diskurses. Dass wir uns gesellschaftlich möglichst breit darauf verständigen, was wir für „wirklich“, für ein Faktum halten – zumindest nach aktuellem Kenntnisstand. Nicht zufällig greifen populistische und autoritäre Regime anstrebende Kräfte genau diesen Konsens an. Wenn ich keine gemeinsame Datenbasis mehr habe, über deren Folgen und beste Umgangsweise ich trefflich (aber konstruktiv!) streiten könnte, sind wir im Reich des Glaubens, der Glaubensbekenntnisse und schlimmstenfalls des Fanatismus angekommen. Da fällt es auch kaum mehr auf, wenn eine Gruppe oder Partei gar keine Lösungsideen mehr anbietet. Besonders perfide finde ich es dabei, wenn das in der Wissenschaft aus guten Gründen etablierte Widerlegungsprinzip (Falsifikation) dafür missbraucht wird, die Faktenlage in Zweifel zu ziehen und aus Wissens- Glaubensfragen und aus Fakten Meinungen zu machen. In der Forschung wird so vorgegangen, um dem im Alltag üblichen Bestätigungsfehler etwas entgegenzusetzen. Der Bestätigungsfehler beschreibt eine kognitive Verzerrung zu Gunsten dessen, was wir gerne für wahr halten möchten. Sogar auf der Ebene der Sinneswahrnehmung ist es bereits nachweisbar, dass wir Informationen, die in unser jeweiliges Weltbild passen, schneller und stärker wahrnehmen und zudem höher gewichten und für glaubwürdiger halten. Deshalb bemühen sich Wissenschaftler*innen, ihre eigenen Thesen zu widerlegen, statt zu bestätigen. Es KANN also gar keine 100%ige wissenschaftliche Evidenz für etwas geben und die Existenz widersprüchlicher Ergebnisse ist die Normalität und ein Qualitätsmerkmal, keine Schwäche. Um ein Medikament zuzulassen ist beispielsweise eine weitaus geringere Übereinstimmung der Studienergebnisse zu Wirksamkeit und potenzieller Schädlichkeit erforderlich als unsere Lieblingspopulisten es für klima- und damit Menschen-schützende Maßnahmen fordern.

Wer nur einen Hammer kennt...

Ich denke, wir sollten akzeptieren, dass wir uns in einer historisch gänzlich neuen Situation befinden. Das bedeutet, dass wir zuvor erfolgreiche Rezepte – deren unerwünschte Nebenwirkungen wir allzu oft erst nicht gesehen haben und dann nicht sehen wollten – nicht einfach übertragen können. „Wer als

Werkzeug nur einen Hammer kennt, für den ist jedes Problem ein Nagel“. Nicht umsonst tauchen in den letzten Jahren immer wieder Formulierungen und Buchtitel in Richtung „neu denken“ auf. Wir müssen Dinge ausprobieren, lernen, verwerfen, scheitern, verbessern, skalieren, etc.. Wir können schon jetzt ziemlich gut wissenschaftlich extrapolieren, was *nicht* auf Dauer funktionieren kann – Wachstumskapitalismus! – aber was stattdessen unser Wohlbefinden sichert bzw. neu definieren kann, ist noch unklar. Allerdings gibt es dafür jede Menge Ideen und auch bereits diverse Reallabore. Auf der AktiKo habe ich Menschen gehört und getroffen, die genau das versuchen. Alternativen ausprobieren und Neuland betreten.

Angst vor Politikern?! Und sich etwas zutrauen

Sich von Gegenwind und Scheitern nicht entmutigen lassen. Beispielsweise im Kampf um mehr Demokratie. Die im Vortrag von Helena Peltonen-Grossmann immer wieder zitierte „Angst vor dem Bürger“, die Volksabstimmungen auf Bundesebene (bisher) verhindert, mutet mir in dieser Zeit geradezu grotesk an. Die Angst vor der Verführbarkeit des Volkes, für die es keine wissenschaftliche Evidenz gibt, ist größer als die Angst vor der Verführbarkeit von Politiker*innen durch Macht, Geld und Einflussnahme, die wir tagtäglich beobachten können! Glauben wir wirklich, dass der Akt des Gewähltseins diese sehr menschlichen Wesen irgendwie wie durch Zauberhand zu besseren, anständigeren, standhafteren Menschen macht? Oder ist die Wurzel des Misstrauens gegenüber „dem Volk“ vielleicht eine Kombination eines von Reichen und Mächtigen (Konservativen) sowohl unbewusst als auch in manipulativer Absicht gepflegten Narrativs, das wir verinnerlicht haben, mit einer den (alltagsüberlasteten) Menschen innewohnenden Abwehr von Verantwortungsübernahme? Trägt die entfesselte (a)soziale Medienwelt dazu bei, auf Gestaltungsmöglichkeiten zu verzichten? Wenn man einem Kind nichts zutraut, traut es sich allzu oft nach einer Weile selbst auch nicht mehr viel zu. – Man könnte es auch eine „selbsterfüllende Prophezeiung“ nennen. – Ich halte es für gut, wenn wir uns selbst und einander zutrauen, mit der neuen Weltlage konstruktiv umzugehen und uns von Irrwegen (möglichst freundlich) zu verabschieden. Einer meiner Ausbilder – ich weiß leider nicht mehr sicher welcher – hat gemeint, man solle alte Gewohnheit wie Gäste zur Tür begleiten, deren Zeit zu gehen gekommen ist. Mir gefällt das. Statt damit zu hadern, dass wir auf die „kapitalistische Verführung“ hereingefallen sind und hemmende Schuld- und Schamgefühle zu entwickeln, können wir auch im Wissen um unsere historische Verantwortung zupacken und versuchen, es besser zu machen.

Ich bin immer wieder froh, durch mein eigenes Engagement auf so viele inspirierende Menschen zu treffen, die sich ebenfalls auf den Weg gemacht haben! Gemeinsam weiter!